

**Jens Mankel**

**Der Heilige Geist und die Kunst zu leben**

- Eine Bibelarbeit zu **Psalm 104,1.15.23-26.29-31**

(**Anmerkung:** Der Titel und manche Anregungen sind dem sehr lesenswerten Buch entnommen: Wolfgang Vorländer, Der Heilige Geist und die Kunst zu leben, Aussaat-Verlag Neukirchen-Vluyn 1991)

Pfingsten ist das Fest der Gegenwart unseres Gottes. Wir sind gewohnt, von dem Heiligen Geist als der Gabe Gottes für Glaubende zu reden, von dem Tröster, der besondere Gaben und Früchte des Geistes gibt. Aber der Geist Gottes ist viel umfassender!

**Die Schönheit Gottes**

An Pfingsten werden in der Kraft des Heiligen Geistes die großen Taten Gottes verkündigt (Apg. 1,11). Der Geist öffnet den Blick für die Größe und Schönheit der Werke Gottes. Er führt uns in die Anbetung (Joh 4,24). Ein solches Anbetungslied ist Psalm 104. Und hier wird nicht nur die Schönheit der Werke Gottes besungen, sondern auch Gottes eigene Schönheit: „Herr, mein Gott, du bist sehr herrlich; du bist schön und prächtig geschmückt.“ (V. 1) Der Heilige Geist lässt uns über die Schönheit Gottes staunen. In der Anbetung durch den Geist lernen wir, die Fülle, die Gott uns in seiner Schöpfung schenkt, zu entdecken und uns von dieser Fülle selbst erfüllen zu lassen.

Und in diesem Psalm können wir entdecken, dass Gott eine kindliche, spielerische Freude an seiner Schöpfung hat (V. 26+31). Pfingsten, das heißt auch: Gott will uns durch seinen Geist mit hineinnehmen in seine eigene Freude an dem Leben, das er geschaffen hat.

**Der Geist des Lebens**

Am Anfang der Schöpfung wird uns erzählt, dass Gott den Menschen aus Erde formt und ihm seinen „Odem“ einbläst (1. Mose 2,7). So übersetzt Luther das hebräische Wort (n<sup>e</sup>schamah), das soviel wie Lebensatem, Lebenshauch bedeutet. Im Alten wie im Neuen Testament gibt es ein zweites Wort für Atem, Windhauch: ruach bzw. pneuma. Dieses Wort wird gebraucht, wenn vom Geist Gottes die Rede ist. In 1. Mose 6, 17 werden alle Lebewesen bezeichnet als „alles Fleisch, darin die ruach des Lebens ist“. Gottes Geist hält die Schöpfung lebendig. Ohne ihn ist alles dem Tod verfallen. Wenn Gott den eingeblasenen Lebensodem wieder abzieht, „so vergehen sie und werden wieder Staub“ (V. 29).

**Der Geist der Neuschöpfung**

Gott ist ständig dabei, neues Leben zu schaffen und Leben zu verwandeln. An Pfingsten feiern wir die Ausgießung des Heiligen Geistes auf die Jünger, die Erneuerung des Menschen. Dieses Fest ist eingespannt in die Schöpfung, in die Erhaltung und die Erneuerung der Welt Gottes. Der Geist Gottes, ist auch heute die schöpferische, lebendige, verwandelnde Gegenwart unseres Gottes. Gott wirkt nicht nur am Anfang, sei es in der Schöpfung, sei es in unserem persönlichen Leben oder sei es beim Glauben. Gott ist auch nicht nur am Ziel in der neuen Welt, sondern er ist jetzt durch seinen Heiligen Geist bei uns, in uns. Durch ihn leben, weben und sind wir, sagt Paulus (Apg. 17,28).

Gott ist ein Freund des Lebens. Er schafft das Leben in einer verschwenderischen Fülle. Auch uns will er diese Lebensfülle schenken, möchte uns mit in diese Lebensfreude hineinnehmen und unser Leben erneuern. „Ich lebe“, sagt Jesus zu seinen Jüngern, „und ihr sollt auch leben“ (Joh 14, 19), „Ich bin gekommen, damit sie das Leben in Fülle haben“ (Joh 10, 10). Pfingsten, die Erfüllung mit dem Geist des Lebens, ist ein Aufruf zum Leben, ein Aufruf, das Leben in Fülle wahrzunehmen, sich am Leben zu freuen, das Leben in der Kraft dieses Schöpfergeistes zu gestalten.

**Der Riss im Leben**

Aber, mag jetzt manch einer denken, das Leben ist nicht nur schön, die Welt ist nicht nur gut. Durch die Schöpfung und durch uns selber geht ein tiefer Riss. Oft stehen wir ohnmächtig vor einer Situation,

manchmal auch vor uns selber und denken: Wie konnte das nur so kommen? Wie können Menschen nur so verbohrt sein? Wie können sich ganze Völker auslöschen?

Diese Welt und auch wir Menschen sind dem Tod verfallen. Die Bibel nennt das Sünde. Sie spricht von einer gefallenen Schöpfung – auch da, wo sie die Taten Gottes besingt und Gott anbetet. Beides ist in dieser Welt, beides ist in uns. Denn in dieser Welt ist der Geist des Lebens wirksam und gleichzeitig der Geist des Todes; der Geist der Erneuerung und zugleich der Geist der Zerstörung; der Geist, der Leben bejaht und zugleich der Geist, der Leben verneint.

### **Welcher Geist bestimmt uns?**

Die entscheidende Frage lautet deshalb: Von welchem Geist lasse ich mich bestimmen? Von welcher Grundlage aus sehe ich die Welt und das Leben? Was sehe ich zuerst: das Ja Gottes zum Leben oder das Nein zum Leben? Was steht für mich am Ziel: die Verwandlung oder das Ende des Lebens, das erneuerte Leben oder der Tod?

Auch wir als Christen lassen uns oft von dem Geist bestimmen, der das Leben verneint – manchmal vielleicht ganz unbewusst. Ich möchte vier Weisen der Lebensverneinung ansprechen und aufzeigen, wie sie vom Geist des Lebens überwunden werden.

#### **– Der Geist der Skepsis und Zerstörung**

Eine Weise, das Leben zu verneinen, ist, alles und jeden zuerst einmal skeptisch zu betrachten. Irgend etwas findet sich immer, das man zu beanstanden hat. Es lässt sich auseinander pflücken, bis kein Haar mehr übrigbleibt. Nichts ist so schön und gut in diesem Leben, dass sich nicht etwas Hässliches oder Böses daran findet. Dann ist alles, was entsteht, auch „wert, dass es zugrunde geht“ (so sieht es Mephistopheles in Goethes Faust). Ich erschrecke oft darüber, mit wie viel Bitterkeit gerade diejenigen, die mit Ernst Christen sein wollen, über das Leben reden, wie sie untereinander soviel Spaltung und Zerstörung anrichten, und das alles im Namen des Heiligen Geistes.

Gott hätte sicherlich allen Grund, die Schöpfung und uns Menschen negativ zu sehen, das Leben zu verneinen. Aber Gott liebt diese Welt. Er liebt sie nicht, weil alles so schön und gut, weil alles liebenswert ist. Durch Gottes Liebe wird die Schöpfung erst schön, durch seine Liebe werden Menschen liebenswert.

Wir lieben das, was uns liebenswert erscheint, was uns sympathisch ist. Dagegen sagt Gott zu der zerstörten Stadt Jerusalem: „Du sollst leben“ (Hes. 16, 6). Diese Liebe Gottes, dieses Ja Gottes zum Leben wird vor allen Dingen in Jesus Christus deutlich. Denn da nimmt Gott diesen Riss auf sich, die Sünde, all unsere Verzweiflung und Angst. Jesus trägt den Tod und unsere Lebensverneinung, damit wir leben.

Vor einiger Zeit gab es eine evangelistische Veranstaltung mit dem für manche Christen anstößigen Titel: „Gott ist tot, jetzt leben wir“. Aber genau darum geht es: Gott selber nimmt den Tod auf sich, damit wir ganz neu leben dürfen. Wir brauchen nicht immer auf das Böse zu starren und ihm dadurch mehr Macht zu geben, sondern können zuerst auf Gott schauen, auf den, der das Leben lieb hat und das Böse durch seine Liebe in Jesus Christus überwindet.

#### **– Der Geist der Resignation**

Eine negative Sicht des Lebens kann auch aus einer tiefen Resignation erwachsen. Da hat einer in seinem Leben viel aufgebaut und dann zerbricht es. Er verliert seinen Beruf, wird schwer krank, die Familie geht durch manche Krisen hindurch, die Kinder geraten nicht so, wie man es erhofft und erbeten hat. Enttäuschung macht sich breit, die zu einem Gefühl der Ausweglosigkeit führt: „Das hat doch alles keinen Zweck mehr!“

Wir können uns nicht mehr am Leben freuen. Aber die Schöpferkraft des Heiligen Geistes will auch resignierte Menschen verwandeln. Wenn Gott uns aus der ewigen Verlorenheit rettet, sollte er, sollte sein Wort, sollte sein Geist zu schwach sein, uns aus den irdischen Verlorenheiten und Verlegenheiten zu retten?

Gott, der die Gestalt der Erde erneuert (V. 30), der kann auch unser Leben verwandeln. Gott legt uns nicht auf das fest, was wir bisher waren und erlebt haben, sondern er ermöglicht immer wieder Verwandlung und einen neuen Anfang.

### – **Der Geist der Sorge und Ängstlichkeit**

Eine dritte Weise der Lebensverneinung ist die Sorge. Wenn sie uns beherrscht, sehen wir überall Gefahren, versuchen uns und unsere Kinder von allen Gefahren fern zu halten und neigen dann dazu, uns vom Leben zurückzuziehen. Wir sind so besorgt, dass wir unser Leben kaum noch bewältigen können. Wir geben dem Bedrohlichen große Bedeutung. So wird es größer und mächtiger und nimmt uns den Mut zum Leben.

Der Heilige Geist wirkt nicht nur in einem abgehobenen geistlichen Bereich, er ist mitten in unserem Alltag. Er hat mit den Fragen zu tun, vor denen wir stehen, mit unseren Entscheidungen. Und er sagt uns zu „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen laßt eure Bitten in Gebet und Flehen vor Gott kund werden.“ (Phil 4,6), „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ (1. Petrus 5,7). Damit ist nicht alles gelöst. Aber es gibt einen Weg, dass die Sorge uns nicht beherrscht. Wir brauchen uns nicht ängstlich vor dem Leben zu verkriechen, weil es gefährlich ist. Natürlich ist das Leben auch gefährlich. Aber Gott hält uns in seiner Hand. Wir können im Vertrauen zu Gott auch Vertrauen in das Leben haben.

### – **Der Geist der Oberflächlichkeit**

Eine vierte Art der Lebensverneinung ist die Gedankenlosigkeit, mit der wir oft durchs Leben gehen. Wir werden gelebt, lassen uns von geschriebenen und ungeschriebenen Gesetzen bestimmen. Wir werden von vielerlei berieselt, lassen uns mitreißen, statt unser Leben selbst in die Hand zu nehmen. Das Leben verläuft an der Oberfläche, ohne Tiefgang.

Es gibt vieles, was unsere Zeit festlegt, was uns keinen Spielraum lässt. Wir haben nicht alles in unserer Hand. Aber wir bestimmen und gestalten mit. Wer aus dem Geist Gottes lebt, der wird achtsam mit sich und seiner Zeit umgehen. Er wird erkennen, dass die Fülle des Lebens nicht in Reizüberflutung besteht, sondern in einer tiefen Freude auch an den kleinen Dingen des Lebens. Er wird erkennen, dass er die Vielfalt des Lebens nur dann genießen kann, wenn er sich auch beschränken kann, wenn er fähig ist, auszuwählen und zu verzichten.

### **Der Heilige Geist und die Kunst zu leben**

Wer das Leben verneint durch Skepsis, Resignation, Ängstlichkeit oder Oberflächlichkeit, der verachtet Gott, der dieses Leben schenkt, erhält und erneuert. Vom Geist des Lebens können wir uns aber in die Kunst des Lebens einführen lassen. Dazu gehört die Zuversicht, dass Verwandlung möglich ist, Vertrauen zum Geist des Lebens und eine tiefe Lebensfreude.

Durch den Geist können wir auch die drei Dimensionen des Lebens kennen lernen, in deren Gleichklang sich die Kunst des Lebens in seiner Fülle zeigt: Arbeiten, Ruhen und Feiern. Diese Dimensionen können wir bei Gott selber und bei Jesus lernen.

### – **Arbeiten und dienen**

Gott schuf die Erde in sechs Tagen. Und er ist immer noch schöpferisch tätig. Jesus kam, um zu dienen. Und auch wir Menschen sind dazu bestimmt, tätig zu sein, die Erde zu bebauen und zu bewahren (1. Mose 2,15). Arbeit erfüllt das Leben (V. 23) und dient zum Lebenserhalt. In der Nachfolge Jesu ist der Dienst eine wesentliche Dimension.

### – **Ruhen und beten**

Aber am siebten Tag ruhte Gott von allen seinen Werken. (1. Mose 2,2) Gott hat den Sabbat, den Ruhetag, eingesetzt, weil Ruhen auch zum Leben gehört. Auch Jesus war nicht pausenlos tätig, sondern ruhte und suchte die Stille vor Gott, dem Vater. Und er fordert seine Jünger dazu auf, selbst nach getaner Arbeit zu ruhen. Ruhen ist eine notwendige Dimension des Lebens. Und Ruhe vor Gott, beten in der Stille, ist eine notwendige Dimension des Glaubens.

### – **(Gottesdienst) feiern**

Wenn Jesus vom Reich Gottes spricht, vergleicht er es immer wieder mit einer großen Feier. Gott freut sich an seiner Schöpfung. Zum Feiern gehören essen und trinken. Der Wein soll des Menschen Herz erfreuen, das Brot sein Herz stärken. (V. 15) Gott fordert sein Volk auf, einmal im Jahr vom Zehnten

der Ernte in Jerusalem ein rauschendes Fest zu feiern mit allem, „woran dein Herz Lust hat, es seien Rinder, Schafe, Wein, starkes Getränk oder alles, was dein Herz wünscht, und iss dort vor dem Herrn, deinem Gott, und sei fröhlich, du und dein Haus und der Levit, der in deiner Stadt lebt“ (5. Mose 14, 26).

Zum Feiern gehört die Gemeinschaft mit anderen Menschen. Dazu gehört auch das Spielen, die selbstvergessene Hingabe an die Freude. Jesus war bekannt dafür, dass er gerne mit anderen gefeiert hat. Er selber sagt, dass man ihn deshalb „einen Fresser und Weinsäufer“ nannte (Lk 7, 34). Zum Leben gehört das Feiern, die Freude an Gottes Gaben. Zum Glauben gehört, dass wir miteinander Gottesdienst und das Mahl des Herrn feiern, dass wir uns an den geistlichen Gaben Gottes erfreuen. Die neutestamentliche Gemeinde hat den Sonntag zum Feiertag gemacht. Er ist nicht der Ruhetag, sondern der Tag, an dem das neue Leben in der Auferstehung Jesu gefeiert wird.

### **Ausgewogenes Leben**

Gott selber und Jesus machen deutlich: Diese drei Dimensionen gehören zum Leben und auch zum Glauben dazu. Wenn eine dieser Dimensionen verkümmert, dann verkümmert unser Leben, dann verkümmert auch unser Glaube. Manche verstehen Glauben vor allem als Dienst. Der Dienst gehört auf jeden Fall dazu. Aber in erster Linie ist der Glaube grenzenloses Vertrauen zu Gott, dem Freund des Lebens und damit auch grenzenloses Vertrauen zu dem Leben, das Gott in seiner Hand hält.

Bei vielen ist heute das Dienen in Verruf geraten. Egoismus macht sich auch bei uns breit. Weil das Ruhen ebenfalls vielen schwer fällt, ist vor allem Feiern angesagt: „Ich will genießen und zwar sofort und überall, nicht immer für andere da sein.“ Wo wir aber eine Dimension überbetonen, wird unser Leben einseitig und wir verlieren die Mitte, den Sinn. Wer nur dient und arbeitet, der überlastet sich. Wer nur ruht, verschläft das Leben, wer nur feiert, der wird süchtig nach den kurzen Genüssen des Lebens.

Pfingstglaube heißt: Die Fülle des Lebens entdecken und genießen. Gott macht uns mit dem Leben ein Riesengeschenk. Lassen Sie uns dieses Geschenk auspacken. Pfingsten will uns anstecken mit der Freude an Gott, mit der Liebe zum Leben, das Gott schenkt, gestaltet und neu macht. Ich wünsche uns allen die Kraft des Heiligen Geistes, der uns einführt in die Kunst zu leben.

Jens Mankel ist Pastor der Freien evangelischen Gemeinde Köln-Mülheim.